

2. Sonntag nach Trinitatis 10.6. 2018 über 1. Kor. 14, 1-3.20-25

Offene Kirche - offene Gottesdienste!

Ja, was ist denn hier los? Also bitte, sage mir doch einer, was hier abgeht? Nein, das glaube ich nicht: Die einen wollen es so, alles wissen alles besser. Wie so ein Reise-Katalog ist der Gottesdienst, klar, Gottesdienst für alle, „all inclusiv“, greif hier mal hin, greif dort mal, wie hätten wir´s denn gern, und vor alle fette Rabatte, sonst komme ich nicht mehr. Wie soll man da bloß der Gemeinde gerecht werden... Selbstbedienungsladen Gottesdienst. Wehe, ich finde meines nicht, und jeder zerrt in eine andere Richtung...

Wir hören auf den Predigttext: **1)** *Über allem aber bemüht euch um das Geschenk der Liebe. 2)* *Befleißigt euch der geistlichen Gaben, ganz zuerst aber der prophetischen Rede. 3)* *Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott. 4)* *Wer hingegen prophetisch redet, macht das zur Ermahnung und zur Auerbauung... 20)* *Brüder und Schwestern, seid nicht Kinder dem Verstand nach. In der Schlechtigkeit seid wie kleine Kinder, nicht aber im Denken. Im Denken müsst ihr erwachsen sein. 21)* *Im Gesetz steht geschrieben: „Und selbst wenn ich mit anderen Lippen und Zungen zu diesem Volk reden will, sie werden mich so oder so nicht hören, spricht der Herr“ Jesaja 28, 11.12 22)* *Darum dient die Zungenrede nicht den Gläubigen zum Zeichen, sondern den Ungläubigen; die prophetischen Weissagungen aber den Ungläubigen, sondern den Gläubigen. 23)* *Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkäme an einem Ort und redeten alle in Zungen, es käme aber Unkundige und Ungläubige, würden sie nicht sagen: „Ihr seid verrückt geworden?“ 24)* *Wenn sie aber alle prophetisch weissagten und ein Unkundiger käme, oder einer ohne Glauben, dann würde er in eine Entscheidung hineinfinden von durch und durch erkannt. 25)* *Das Verborgene seines Herzens würde offenkundig; er würde sich anbetend hinwerfen, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig da ist.“*

Liebe Gemeinde, generell geht es um das große und spannende Thema: Offene Kirche. Wie soll es im Gottesdienst sein? Paulus hat eine ganze Entscheidung getroffen. **1. Braucht es eine feste Mitte. 2. Muss es verständlich sein. 3. Die prophetische Rede hat den Vorrang vor der sog. Zungenrede.**

Ein spannendes Thema auch, und ebenso mit Gefahren verbunden, weil wir alle Erfahrungen mitbringen; was uns liebt und teuer ist, und vor allem, wie es nicht sein soll. Im Urlaub vielleicht oder im Nachbarort mögen wir Gottesdienste erlebt haben, die uns genervt haben oder eben so toll waren, dass wir sagten: Das machen wir auch! Aber zunächst will Paulus gar nicht im Sinne eines Ablaufes reden, sondern Grundsätzliches sagen, denn, so volkstümlich es klingt, auch für die Korinther in ihrem elitären Denken galt: „Viele Köche verderben den Brei“ oder besser: „Viele Köche kochen jeweils ihr eigenes Süsschen“

Nach einunddreißig Dienstjahren lässt mich eine Erkenntnis, die mich früher eher bedrängt hat, aufatmen, nämlich die Erfahrung, dass wir bloß keinen Einheitsbrei für alle versuchen, daran verzweifelte man schier. Ein Gottesdienst darf und muss einen erkennbaren Charakter haben, Potpourri ist furchtbar. Nicht alles schaffen müssen, nicht alles wollen. Der Reichtum ist riesengroß, aber das bedarf eben der Konzentration auf eine Mitte. Der ganze Gottesdienst übrigens ist Liturgie, nicht bloß der gesungene Einstieg vom Anfang, Kyrie und Gloria. Paulus sagt auch nicht: Macht niedrigschwellige Angebote. Er sagt: **Die prophetische Rede hat den Vorrang.** Was meint er damit? Damit ist gar nicht eine angebliche Schau in die Zukunft gemeint. Das prophetische Wort bringt Klarheit und zeigt uns, was jetzt und heute dran ist. Es ruft zurück in die Gottesmitte, es ruft zurück von den falschen Wegen, aus den Sackgassen heraus, aus falschen Bindungen und leisetreterischen Rücksichten. Das prophetische Wort richtet. Meint, es fallen Entscheidungen, das Gericht Gottes ist nicht angebliches Verurteilen – wir Menschen sind so, nicht Gott – sondern wir atmen auf und sollen zuversichtlich leben.

Alle Propheten rufen zur Umkehr, zur Buße. Sich ändern zu dürfen, neu anfangen zu dürfen, ist ein Menschenrecht.

Paulus sagt nicht, die emotionale Zungenrede, das Jubeln, Arme hochreißen, etc. ist schlecht. Es hat seinen Platz, aber die anderen verstehen es nicht. Manche warfen sich zu Boden, es wurden ihnen lallende Worte in Extase geschenkt. Viele Dinge sind möglich. Viele Evangelische wissen nicht mehr, dass sie sich bekreuzigen dürfen und was diese Bezeichnung mit dem Heiligen Kreuz bedeutet. Ich selbst gehöre zu denen, die es schmerzlich vermissen, wenn man sich nicht hinknien darf. Weshalb das alles? Weil das, was wir nicht leibhaftig vollziehen, auch aus unserem Herzen auswandert! Der Apostel meint aber, das sind die Hauptfragen, sondern Probleme aus der zweiten Reihe. (sog. adiaphora) Wem Zungenrede gegeben ist, der übe sie aus, aber nichts so, dass andere dadurch erschlagen werden. Er will nicht, dass die anderen immer kleiner und schüchterner werden, sondern dass sie aufgebaut werden („Zur Ermahnung und Erbauung „) : Was sind deine Gaben und Fähigkeiten, was hat Gott dir geschenkt? Einladend sein heißt, am anderen interessiert zu sein.

Noch eine Erfahrung: Die Ungeübten, die Fremden und Unkundigen wollen gar nicht, dass wir die Gossensprache unserer Welt, so eine mieses Deutsch bestimmter Tageszeitungen und die üble respektlos- beleidigende Sprache mancher TV-Serien in den Gottesdienst holen. Sie suchen das andere Wort, den anderen Stil, sie wissen ganz genau, hier in der Kirche, hier im Gottesdienst ist es anders: Und sind mit Recht oft bitter enttäuscht, wenn sie spüren, uns wird hier zu Gefallen etwas inszeniert. Sie fühlen dann die Anbiederung genau und kommen möglicherweise nie wieder. Paulus definiert die Kirche nicht als Dienstleistungsbetrieb, der den Nutzern nach ihrem Gusto zu dienen habe.

Gott ist in der Mitte, und auf ihn sollen wir uns nach einer mehr oder minder gottlosen Woche neu ausrichten. Benehmt euch nicht kindisch, der Verstand gehört auch hierher, ihr müsst erwachsen werden. Gottesdienst lebt von mehr als nur von Emotionen! Verständlich ja, unbedingt! Einfach soll es sein? – Weiß ich nicht! Ohne Vertiefung geht es doch nicht, kindisch schon gar nicht. Der Glaube muss erwachsen werden. Wer immer nur sucht, wie es früher war, wäre auf dem falschen Weg. „Dem Volke auf´s Maul schauen“ hat Luther wirklich gesagt, aber damit war nicht gemeint, ihnen nach dem Mund zu reden, sondern ihre Ängste, ihren Zustand, ihre Verzweiflungen, was treibt sie um, ihre Ohnmacht, ihren Zorn und ihre Hoffnungen zu sehen und darauf mit dem verheißungsvollen prophetischen Wort wieder Ordnung hinein zu bringen. Was treibt einen um, der als Christ die AfD wählt. Sie als Idioten zu beschimpfen kommt für den Apostel nicht in Frage, auch hier gilt: „Über allem die Liebe“ aber diesem das prophetische, richtende Wort zu sprechen: Wir brauchen dringend gute Alternativen, aber ihr seid keine!

Gott reden lassen, die Autorität der Heiligen Schrift für die Verkündigung der Kirche nicht aushöhlen, nichts weichspülen, und nichts zur Keule machen. Darauf hat Gott seine Zustimmung gelegt, das segnet er, da schenkt er Wachstum.

Die Kirche ist offen für alle, aber nicht für Alles! Paulus sagt: „Über allem die Liebe“ Es ist eine schöne Daueraufgabe, immer neu mit Phantasie zu gestalten, immer neu zu lauschen und stille zu werden, demütig vor Gott, weil es befreit, die Maske ablegen zu dürfen, Scheiß- Angeberei, schweigen zu dürfen, zu erschrecken vor seiner Wahrheit: Gott sieht mich wie ich bin und liebt mich trotzdem. Diese Nacktheit vor ihm ist erschütternd. Nein, nein, nicht der ekelhafte Seelenstriptis im Privatfernsehen, wo jeder sich interessant machen darf, wenn er eine Schleimspur absondert. Sondern vor Gott ganz und gar erkannt sein, wie wir mit dem Vertrauenslied Psalm 139 vorhin gebetet haben: Herr, du erforschst mich und kennst mich. **Einladend** war für mich immer, wenn ich sagen konnte: „Ihr seid schräge Vögel, aber ihr habt etwas, das will ich auch haben.“